

Ein Fahrtenbericht im Internet und seine überraschenden Folgen

von Gerhard Lange

Im Frühjahr 2002 fragte mich ein Sportfreund vom Jenaer Kanu - und Ruderverein: "Hast du nicht mal einen Fahrtenbericht für unsere Homepage?" Ich hatte im Mai 2000 einen Artikel über die Wünschendorfer Holzbrücke für die in Gera erscheinende, regionale Zeitung "Wochenspiegel" geschrieben, den gab ich ihm. Er setzte ihn ins web wie folgt.

Die überdachte Holzbrücke in Wünschendorf an der Weißen Elster, ein Denkmal der Technikgeschichte.

Bei meinen Bootsfahrten auf Bächen, Flüssen und Seen bin ich zwangsläufig auch durch viele Brücken gepaddelt. Durch hohe, wie die Echelsbacher Brücke über die Ammer, oder niedrige Stege, wie an der oberen Isar, wo man sich bei hohem Wasserstand flach auf das Boot ducken muss, um darunter durch zu kommen; gefertigt aus Stahl oder Beton, oder wie in alter Zeit, aus Holz. Eine sehr interessante Brücke, was Geschichte und Baukunst betrifft, liegt auf der Hälfte meiner Paddelhausstrecke von Berga nach Gera: in Wünschendorf an der Weißen Elster. Es ist eine der seltenen überdachten Holzbrücken, wovon es in Thüringen nur noch wenige gibt. Viele dieser Technischen Bauwerke aus alter Zeit fielen dem verstärkten Verkehr oder dem veränderten gesellschaftlichen Interesse des 20. Jahrhunderts zum Opfer. So zum Beispiel die überdachte Holzbrücke in Gera Liebschwitz (1925), in Saalburg beim Bau der Bleilochalsperre, beseitigt (1930) und die Katschbrücke inmitten von Weida (1899), um nur einige davon zu nennen. Es lag daher sehr nahe, eine der letzten dieser Art unter Denkmalschutz zu stellen. Dieser Flussübergang in Wünschendorf war an einer Stelle, wo sich früher wichtige Verbindungswege aus der Mark Zeitz in Richtung Süden und der Abzweig der Salzstraße aus dem Saalegebiet nach Osten kreuzten, in der Vergangenheit sehr bedeutsam. So geht eine erste Anlage bereits auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Mehrmals durch Eisgang zerstört, entstand dann 1786 die bis heute fast im Originalzustand erhalten gebliebene Holzkonstruktion. Über einen aus Natursteinen errichteten Mittelpfeiler überspannt die Brücke mit 71 m Länge und 4,30 m Breite den Fluss. Die gewaltigen Baumriesen für die Zurichtung der etwa 40 x 40 cm starken Balken wurden im nahegelegenen Schömberger Forst bei Weida gefällt. Den Transport mussten Bauern und Pächter aus der näheren Umgebung besorgen. Dafür waren die zu diesen Diensten Verpflichteten vom Brückenzoll befreit. In den Jahren 1997 - 1999 wurde das Bauwerk einer gründlichen Rekonstruktion unterzogen. Durch die zu DDR-Zeiten aufgebrauchten Perulitschindeln hatte die Brücke viel an Originalität verloren. Sie wurden entfernt und durch ca. 42000 Holzschindeln aus Rotzeder stilgerecht ersetzt. Auch die Seitenbeplankung wurde nach historischen Vorlagen neu gestaltet. Verwendet wurden Schalbretter unterschiedlicher Stärke und Breite aus Fichtenholz. Auch die einstmals vorhandenen Fensteröffnungen - zumeist von völlig unterschiedlichen Formaten und unregelmäßig in den Seitenschutz eingelassen - wurden wieder an gleicher Stelle eingebaut. Beim Abreißen der alten Seitenbeplankung stellte man größere Schäden am Tragwerk der Brücke fest. So mussten beidseitig die Widerlager erneuert werden. Auch die Tragebalken waren im Auflagebereich durchgefault. Diese 40 cm starken Balken aus Lärchenholz wurden aus Tschechien angeliefert. Zimmermannskunst war gefragt. Im Januar 1999 wurde die Brücke wieder für den Verkehr freigegeben wobei die Tonnage auf 3 Tonnen begrenzt wurde. Sie hält dem ständig wachsenden Autoverkehr noch immer stand. Beschaulicher ist es allerdings, die Brücke zu durchlaufen, um sich so in aller Ruhe vom handwerklichen Können unserer Vorfahren faszinieren

zu lassen. In der Brücke hängt noch heute eine Tafel von 1851, auf der erhebliche Strafe für zu schwer beladene Wagen, Viehtrieb auf den Seitengängen oder Verschmutzung angedroht wurde.



Einige Zeit später, in einer Maschinenfabrik im Bundesstaat Ohio, USA.

Zwei Männer unterhalten sich über das vergangene Wochenende.

Der Eine: Ich bin zum Wochenende einen Fluss gepaddelt, da war eine überdachte Holzbrücke.

Der Andere: Ich bin in meiner Jugendzeit oft durch eine überdachte Holzbrücke gepaddelt, in Wünschendorf, an der Weißen Elster, in Deutschland. Der "Andere", das war Wulf Reinicke, damals aus meiner Trainingsgruppe, in Gera. Wulf Reinicke wurde 1971 in Meran, zusammen mit Jochen Förster und Jürgen Köhler Weltmeister im 3 x C1 und Vizeweltmeister im C1. Wulf Reinicke setzte sich damals von der Mannschaft ab und ging in die BRD, später nach Amerika. Nach dem Gespräch im Betrieb setzte sich Wulf am Abend an den Computer, gab in die Suchmaschine "Wünschendorfer Holzbrücke" ein und - - - fand meinen Artikel. Auf der Gästeseite der Homepage hinterließ er viele Grüße und seitdem ist ein reger Briefwechsel per e-Mail entstanden. Im stillen dachte ich: Internet, ein Wahnsinn.